

Protokoll Fachtag 23.3.2012 (F1-05) Interkulturalität als ästhetische, thematische und soziale Herausforderung in der schulischen Theaterarbeit von Prof. Dr. Wolfgang Sting (Uni HH)

Protokollantin: Susanne Brüning

„Theater“ bislang nur als Lernbereich, (noch) nicht als grundständiger Studiengang. Uni untersucht Schnittmenge Schule und Theater.

Tatsache: Deutschland ist Einwanderergesellschaft (Berlin, HH, Köln 50% Kinder mit Migrationshintergrund)

1 Theater im Umgang mit Migration/Beispiel

2Theoretische Überlegungen

3 Interkulturalität und Schule

4Thesenpapier von Prof Sting

1: Die „Theater“ sind noch sehr homogen. Zitat türk. Schauspieler: „Migranten spielen auf der Sprechbühne keine Rolle.“ Siehe: Nachkritik.de „Wenn der Hintergrund im Vordergrund steht“.

Deutsche Theater sind zu Deutsch, zu hermetisch. Christopher Balme: „Interkulturalität wirkt in der deutschen Theaterlandschaft wie ein Fremdwort.“ (2007)

Siehe auch: Zeitschrift „Theater heute“, 2011, „Deutsch für Fortgeschrittene.“ Die Dramatische Gesellschaft, „Theater in der interkulturellen Gesellschaft“.

Sting zeigt Ausschnitt aus „Verrücktes Blut“ (4 Min.) von Nurkan Erpolat mit dem Thema „Migration“. Es nennt sich (post)migrantisches Theater. Man wird mit Klischees konfrontiert, die dekonstruiert und verfremdet werden. Es geht um eine Metaebene der Wahrnehmung. N.Erpolat sagt, „Im Stück geht es nicht um die Jugendlichen, sondern um den Blick auf die Jugendlichen.“ „Integration ist auch Aufgabe von Theater, ihr Lachsschnittchen“.

Weissenfels (Berliner Theatermacher) sagt, „Theater ist der Schauplatz des Fremden, auch dessen, was ich in mir selber trage.“

Nach Adorno können die Künste ihre Themen nicht mit den Mitteln der Kunst klären. Sie werden gezeigt, können aber nur **politisch** geklärt werden. Daher sollte die Wirkung von Kunst richtig eingeschätzt werden.

2: Theorie.Theater und Schule: Interkulturalität ist seit vielen Jahren alltäglich. Schule mit höchstem Anteil von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache ist die Hamburger Grundschule „Billbrookdeich“ mit 98,2%, d.h. von 170 Kindern sind 3 deutsch. Nahe liegen das Bearbeiten von Migrationsgeschichten und die Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Kulturen auch mit Mitteln des Theaters. Theater wird auch als die soziale Kunst bezeichnet, weil der gesamte Produktionsprozess, auch Monologe, Licht usw. gemeinschaftlich erarbeitet wird. Lehmann: Theater hat eine relationale Kraft, lebt von und stiftet Beziehungen.

Eine Theaterkultur stiftet unmittelbare Erlebnisse mit echten Menschen und bildet damit einen **Gegenpol zur Netzwelt**, ist performativ, sozial integrierend und handlungsorientiert. Die Stücke können von Texten und eigenen Erfahrungsschätzen ausgehen, die Ausdrucksweisen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen integrieren und die Erfahrung von Fremdheit und Migration produktiv werden lassen.

Theoretische Verortung: Exotismus beschreibt, wie das Fremde, Andere gespiegelt und bestaunt wird. Das Fremde wird anschaulich, bleibt in seiner exotischen Form aber nur zu leicht auf Distanz, wird dann Ausstellungsstück. Es soll aber das Objekt werden, mit dem ich in Beziehung trete. Interkulturalität, wie sie im Tanz oder in Performances international üblich ist, zeigt nicht unbedingt Ambitionen eines kulturellen Austauschs. **Transkulturalität** versucht, universell Verbindendes und Neues neben und jenseits bestehender Kulturen zu beschreiben. Der Begriff **Hybridkultur** als komplexestes Modell bezieht sich auf das Neben-und Miteinander verschiedener Kulturtraditionen, Mischkulturen. Hybrid meint: gemischt, von zweierlei Herkunft, aus Verschiedenem zusammengesetzt. Siehe: Homi Bhabha (2000). In diesen Hybridkulturen steckt ein gewaltiges Potential von Vielfältigkeit. Diese Beziehung mehrerer kultureller Zonen wird auch Kreolisierung genannt, im Musikbereich als ‚world music‘ längst realisiert.

Theaterarbeit (mit Nicht-Profis) zeigt sich inhaltlich-thematisch, sozial, formal-ästhetisch wenn unterschiedliche kulturelle, sprachliche und ethnische Bezüge eingebracht werden als „Theater, bei dem sich Individuen unterschiedlicher ethnischer Identitäten begegnen“ (Regus 2009).

Interkulturelles Theater setzt sich mit **Differenz** (Unterschiedlichkeit als positiver Kategorie) der Kulturen, mit **Alterität** (Unterscheidung zwischen dem anderen als Teil des einen/über das Andere das eigene erkennen) und **Diversität** (Zeigen der Differenz, um dadurch in einen Dialog zu kommen, der Potentiale eröffnet) auseinander. Die Arbeit mit der Differenz hebt das vom Alltag Differenten heraus, zeigt es und ist von elementarer Bedeutung für die Kunst als Distinktionsmedium, die das Besondere, Sperrige, Irritierende hervorhebt. Durch das Aufeinanderprallen der Unterschiede entsteht eine ‚Kultur der Unterschiede‘. Vergleichbar mit Beobachtungen aus der Biologie (an den Rändern des Teichs entstehen die erstaunlichsten Prozesse), bilden sich abseits vom Mainstream besondere Schnittmengen heraus. Interkulturelles Theater scheint aber auch in dem Paradoxon gefangen, dass es das Fremde, Andersartige, Ab-uns Ausgrenzende immer wieder zeigen muss, solange viele Fragen noch offen und ungelöst sind.

3: Theater ist Schule der Wahrnehmung und der Teilhabe (Partizipationskraft): „Ich werde wahrgenommen, Ich habe was zu sagen.“ Theaterarbeit, in der die eigene kulturelle, ethnische, individuelle Perspektive von MigrantInnen zur Anschauung gebracht wird, ist als interkulturelle Kultur- und Bildungsarbeit zu verstehen. Befragen, Thematisieren, Zeigen der eigenen kulturellen und sozialen Situation bewirkt eine ästhetische und inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Interkulturalität.

Beispiele, Anregungen, Projekte: „Homestories“, „Tacheles“, „Klassentreffen“, „BASTARD. Wahlidentitäten“, „Next Generation. Das Stück“, „Die Kinderkulturkarawane“, Alpa Gun: „Ausländer“, Hoseas Tochter: „Noch Fragen?“, DVD u. Theaterstück „Wut“ mit Arbeitsheft, DVD „Heimat im Kopf“, Episode, „Das Eisenbahnabteil“ aus Enzensbergers Essay, „Die Große Wanderung“.

Siehe dazu auch, „**Differenz und Vielfalt – ein Baustein zum interkulturellen Theater**“ von **Wolfgang Sting und Miriam Reinhard**.

4 Thesenpapier von W.Sting zum Vortrag am 23.3.12:

Interkulturalität als ästhetische, thematische und soziale Herausforderung in der schulischen Theaterarbeit.

1. Interkulturalität und Themen der Migration gewinnen zunehmend an künstlerischer und kulturpolitischer Bedeutung.
2. Die Auseinandersetzung mit unserer gesellschaftlichen Heterogenität bringt nicht zwangsläufig Dialog und Vermittlung, sondern auch Konfrontation und Irritation.
3. Die Kraft des Theaters als soziale Kunst, als narrativer und relationaler (Lehmann) Raum wie unmittelbares Erlebnis darf nicht unterschätzt werden, denn es kann intensive ästhetische und soziale Wahrnehmung und Erfahrung vermitteln.
4. Das Befragen, Thematisieren und Zeigen der eigenen kulturellen und sozialen Situation im und durch Theaterspiel erlaubt eine intensive ästhetische und inhaltliche Auseinandersetzung mit Interkulturalität.
5. Interkulturalität bewegt sich zwischen Exotismus, Internationalität, Transkulturalität, Hybridkulturalität. Während Exotismus und Internationalität keinen Perspektivwechsel und Dialog intendieren, beschäftigen sich Transkulturalität und Hybridkulturalität mit der Vielsprachigkeit der Kulturen und entwickeln neue Ausdrucksformen.
6. Theater vermittelt über das Zeigen von Differenz und Vielfalt- das ist pädagogisch und politisch gleichermaßen bedeutend- individuelle Lernprozesse und öffentliche Kommunikation.
7. In der Schnittmenge von Theater und Interkulturalität eröffnet sich ein aktuelles soziales Experimentierfeld, das die Migrationserfahrungen und die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft aufgreift und öffentlich macht.
Theater ist dann eine Schule des Sehens, aber mehr noch: auch eine Schule des Sprechens, eine Schule des (sich) Zeigens, eine Schule des sich Begegnens und letztlich eine Schule der Teilhabe und der Integration.

Als Literatur ist auch zu empfehlen:

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) Theater probieren-Politik entdecken. Bonn (4€).